



Zwei Romane Thórarinn Eldjárn

Aus dem Isländischen
von Coletta Bürling

Thórarinn Eldjárn (*1949) arbeitet seit 1975 als Schriftsteller und Übersetzer und wird als „der beste Geschichtenerzähler Islands“ bezeichnet. Inspiriert von der isländischen Nationalkultur und Geschichte, schreibt er Geschichten über gegenwärtige und historische, reale und ausgedachte Isländer. Eines seiner Ziele ist es, die Kurzgeschichte im Isländischen weiterzuentwickeln, er schreibt

aber auch Romane, Gedichte, Anekdoten, Aphorismen und Kinderbücher und ist dafür bereits mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet worden. Sein Hang zur Satire zeigte sich schon früh, als er als Student mit zwei Kommilitonen eine entsprechende Radiosendung gründete, und ist auch nach wie vor in seinen Werken präsent. Thematisch lässt er sich sowohl von aktuellen Geschehnissen als auch den isländischen Eigenheiten und Sagas inspirieren, deren Motive er oft in Geschichten, die in der Gegenwart angesiedelt sind, integriert. Auch die Sprache in seinen Werken zeigt die gleiche kunstvolle Mischung aus archaischem und modernem Wortschatz (auch wenn die Grenze zwischen diesen beiden Registern im Isländischen nicht so stark ausgeprägt ist wie im Deutschen). Er lebt und schreibt in Reykjavík, Island.

Nur ein Teil seiner Werke ist bisher ins Deutsche übersetzt worden. Man kann nur hoffen, dass noch einiges folgen wird, denn Thórarinn Eldjárn ist ein weiterer Beweis dafür, dass Skandinavien (und Island im Speziellen) noch viel mehr zu bieten hat als die Krimis, für die es heutzutage hauptsächlich bekannt ist.



Die glücklichste Nation unter der Sonne

Conte 2011 • 166 Seiten • 14,90 • 978-3-941657-33-5

★★★★★

In dem leider relativ kurzen Band *Die glücklichste Nation unter der Sonne* erzählt Thórarinn Eldjárn in dreizehn amüsanten Kurzgeschichten von Irrtümern und Missgeschicken, präsentiert interessante und anregende Gedankenspiele und setzt sich mit der Geschichte Islands auseinander. Dabei äußert sich der bereits erwähnte Humor des Autors oft in einer abrupten und mitreißenden Weise, wenn der Leser es überhaupt nicht erwartet. Schon die allererste Geschichte, die von einer Stadt handelt, in der jeder Mensch eine andere, ganz eigene Sprache spricht und in der dennoch alle friedlich miteinander leben und die Kom-

munikation besser gelingt als teilweise hierzulande, regt außerdem zum Nachdenken an. Weitere Geschichten handeln beispielsweise von Musik, vom Lachen, oder auch von Pipi in Swimmingpools. Es wird versucht, Erklärungen für die Wirtschaftskrise zu finden, die Island im Jahr 2008 so stark getroffen hat, allerdings geschieht dies auf eine allegorische, sehr bildhafte Weise. Nirgends wird dem Leser eine Meinung aufgedrängt – im Gegenteil: An ihm ist es, für jede Kurzgeschichten einen eigenen Sinn zu erschließen.

Die Figuren werden in nur wenigen Sätzen liebevoll und glaubwürdig gezeichnet und erwecken beim Leser wenn nicht Sympathie, dann immerhin Verständnis. Ein sehr hohes Identifikationspotenzial hat z.B. der Lehrer, der ein Fahrrad begehrt, das seit einiger Zeit in seiner Straße abgestellt wurde und das der Besitzer zu vergessen haben scheint. Dieses Fahrrad lässt ihm keine Ruhe mehr, er will sich aber auch nicht einfach fremdes Eigentum aneignen (bzw. er will es nur, wenn er sicher sein kann, dabei nicht ertappt zu werden), was dazu führt, dass er die Angelegenheit völlig zerdenkt und sich in Gesprächen mit seiner Frau – aufgrund einer eigentlich ziemlich trivialen Sache – in immer tiefere Lügen verstrickt. Es gelingt dem Autor, seine Protagonisten als „Menschen wie Du und Ich“ zu präsentieren. Er arbeitet dabei bewusst mit Stereotypen und Klischees, gerade um seine Leser zum Nachdenken zu bewegen und Absurditäten aufzudecken.

Insgesamt ist *Die glücklichste Nation unter der Erde* ein überzeugendes und unterhaltsames Werk, das vielfach Einsicht in das Leben der unbekanntenen Nachbarn hoch im Nordwesten Europas bietet. Die Kurzgeschichten sind zwar alle unterschiedlich, aber dennoch vereint durch einen wundervollen, mitreißenden Schreibstil und den genau richtig abgestimmten

Einsatz von Humor, im Speziellen Sarkasmus und Ironie. Obwohl ich Kurzgeschichten überwiegend kritisch gegenüberstehe und meist nichts abgewinnen kann, hat mich jede einzelne auf eigene Weise begeistert. Aus diesem Grund spreche ich mit Vergnügen eine Leseempfehlung aus und vergebe dem Buch fünf verdiente Sterne.

Im Blauturm

Conte 2012 • 248 Seiten • 17,90 • 978-3-941657-76-2

★★★★★

Im Blauturm handelt von dem Isländer Guðmundur Andrés-son, geboren und aufgewachsen im 17. Jahrhundert am selben Hof wie einst (angeblich) der Sagaheld Grettir der Starke und – im Roman – als dessen “geistige Inkarnation” bezeichnet, wodurch seine intellektuelle der körperlichen Stärke von Grettir gleichgestellt wird. Zeit seines Lebens scheint er gleichzeitig an einem Minderwertigkeitskomplex zu leiden (da er von einfachen Leuten abstammt) und sich dennoch für besser als seine

Mitmenschen zu halten. Durch eine Verkettung von glücklichen Umständen kommt er trotz seines niederen Standes in den Genuss einer geistlichen Ausbildung und erweist sich als einer der besten Schüler in Hólar, einem historisch bedeutsamen Ort in Island, der in früheren Zeiten ein Bischofssitz war. Dadurch macht er sich allerdings noch mehr Feinde als er sowieso schon aufgrund seiner temperamentvollen und frechen Art hat. Oft beklagte er Scheinheiligkeit und Willkür von Behörden sowie Vetternwirtschaft. Für eine Schrift, die sich gegen ein wichtiges kirchliches Edikt richtete und eigentlich nicht zur Veröffentlichung gedacht war, wurde er schließlich inhaftiert und in das berüchtigte Gefängnis des dänischen Königs gesperrt, den Blauturm.

Im Blauturm besteht aus drei Teilen. Der erste und bei weitem längste Teil handelt von Guðmundurs Aufenthalt im Turm, wo er sein Leben Revue passieren lässt und dem Leser stückchenweise näherbringt. Der zweite Teil enthält einige Briefe Guðmundurs aus Dänemark an seinen besten Freund in Island, in denen er erzählt, wie es ihm nach dem Gefängnisaufenthalt ergangen ist. Der dritte, sehr kurze Teil, erzählt aus der Sicht von Guðmundurs Sohn Skeggi, handelt von dessen Identitätssuche 30 Jahre später. Hier werden einige Eigenheiten von Guðmundur in einem neuen Licht präsentiert.



Guðmundur ist eine glaubwürdige und sympathische Figur – trotz seiner Spitzen und seines (teilweisen) Größenwahns. Er lässt sich von niemandem etwas sagen, hinterfragt alles und landet deswegen schließlich im Gefängnis. Amüsant ist, dass er bei all seiner Kritik am Kirchensystem und seinen Mitmenschen sich selbst keiner Schuld bewusst ist (dazu, ein unehe-liches Kind zu zeugen, hat ihn z.B. sicher niemand gezwungen – dass er aber zu den wenigen gehört, die deswegen tatsächlich belangt werden, findet er nicht gerecht, worin er schließlich auch nicht unrecht hat). Zu seiner Inhaftierung hat er eine interessante Haltung – so ist ihm zufolge dieser Ausgang der Dinge unausweichlich gewesen, da er an seinem Charakter nichts ändern kann und wenig auszurichten vermag, wenn sich höhergestellte Menschen förmlich gegen ihn verschwören. Andererseits findet er sich mit seiner misslichen Lage nicht ab und schreibt fortlaufend Briefe an mögliche Helfer, bis er schließlich das Gefängnis tatsächlich verlassen darf. Nicht alles, was im Buch über ihn erzählt wird, ist historisch. Besonders was seine Jugend betrifft, liegt Vieles im Dunkeln, weil schlichtweg nicht genügend Quellen existieren. Diese Lücken hat Thórarinn Eldjárn glaubwürdig ausgefüllt und liefert insgesamt ein rundes Bild von einer schillernden und für die Isländer wichtigen historischen Persönlichkeit.

Besonders unterhaltsam an dem Buch waren für mich die Seitenhiebe gegen die dänische Sprache, die man noch heute als phonetischen Sonderling unter den skandinavischen Sprachen bezeichnen könnte. Allgegenwärtig ist die isländische Helden- und Sagavergangenheit, kommen doch auch viele Jahre nach Grettirs Tod „Touristen“ zum Hof von Guðmundurs Eltern, um das angebliche Grab des Sagahelden zu bestaunen. Die vielen lateinischen Redewendungen tragen zu der kirchlichen Gelehrten-Atmosphäre des Buches bei. Die archaisierende Sprache, für die Thórarinn Eldjárn teilweise auch bekannt ist, ist durch Coletta Bürling meisterhaft ins Deutsche übertragen worden.

Ob es sich bei Thórarinn Eldjárn um den „besten Geschichtenerzähler Islands“ handelt, kann man schwerlich sagen, ohne alle isländischen Autoren einmal ausprobiert zu haben, aber ganz sicher gehört er zu den Besten. Mit zahlreichen philosophischen Einschüben und Nebenbemerkungen regt er, wie nebenbei, den Leser zum Nachdenken an – und zwar nicht nur in Bezug auf die damalige Zeit, denn Guðmundurs Probleme (Behördenwillkür, Bevorzugung von persönlichen Kontakten in der beruflichen Welt) sind auch heute noch aktuell. Bei allem Wettern gegen Kirchenmänner und Institutionen betont er stets, dass er Gott (und nur Gott) gegenüber Gehorsam zeigen und Rechenschaft ablegen will – eine Haltung, die viele kirchenkritische Christen heutzutage auch vertreten.

Ich komme am Ende dennoch nicht umhin, einen Stern bei der Bewertung abzuziehen, aus folgendem Grund: Obwohl ich mich viel mit der skandinavischen und isländischen Geschichte auseinandergesetzt habe, war dieser Roman stellenweise schwere Kost und es bleibt zu befürchten, dass sehr viele Andeutungen von den deutschen Lesern nicht verstanden werden. Der Roman ist teilweise sehr kunstvoll geschrieben und unterhaltsam, teilweise aber auch etwas zäh und, eben durch die zahlreichen Andeutungen auf historische Begebenheiten oder Eigenheiten Islands, verwirrend.

Durch ein kurzes erläuterndes Nachwort wäre dieses kleine Manko relativ einfach zu beheben gewesen. Insgesamt möchte ich dennoch eine Empfehlung aussprechen, allerdings mit Einschränkung auf Leser, die mit der Thematik schon ein wenig vertraut sind oder ein sehr großes Interesse an ihr zeigen. Diese Leser werden mit ***Im Blauturm*** voll auf ihre Kosten kommen.

© für das Foto Ahjartur, 2001. This file is licensed under the [Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0 Unported](#) license.